

Dortmunder Zeitung

Erscheint täglich.
Hochachtungsvoll Abonnements-Preis
2 M 25 S

verbunden

mit dem

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 S

Dortmunder Anzeiger

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof“, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

N 232.

Freitag, den 26. August 1881.

54. Jahrgang.

Für den Monat September werden Abonnements auf die

„Dortmunder Zeitung“,

nebst Sonntagsbeilage:

„Für Haus und Hof“,

zum Preise von 75 Pf. von sämtlichen Postämtern und der Unterzeichneten entgegengenommen.

Inserate finden durch unsere Zeitung, als die gelesenste (11 000 Abonnenten) im Stadt- und Landreise Dortmund, die wirksamste Verbreitung.

Expedition der „Dortmunder Zeitung“,
Westenhellweg 43, Weberstraße 2.

Deutschland.

* Berlin, 25. Aug. [Tagesbericht.] Der Kronprinz traf heute vormittag 11 Uhr zum Besuch bei der Kaiserin in Koblenz ein; er feiert zur Nacht nach Köln zurück und begibt sich morgen früh nach Aachen zum Besuch der Königin von Belgien. Nachdem in Aachen die Besichtigung des 5. Bst. Infanterie-Regiments Nr. 53, sowie ein Besuch des Polytechnikums und des Domes stattgefunden, gedenkt der Kronprinz am Nachmittag die Jagdausstellung in Cleve in Augenschein zu nehmen und zur Nacht nach Köln zurückzufahren. Am Sonnabend früh erfolgt sodann über Frankfurt a. M. und Darmstadt die Weiterreise nach Augsburg zu den Truppenbesichtigungen. — Unter dem heutigen Datum hat der Staatssekretär Blaine an die Vertreter der Union im Auslande telegraphirt: „Jüngender Appetit des Präsidenten erleichtert die Verbindung flüssiger Nachsicht. Die Symptome sind ermutigend; nichtsdestoweniger herrscht noch immer große Besorgnis.“ — Aus Paris meldet der Korrespondent der „Nationalitz.“ vom 24. abends: „Zu dem heutigen diplomatischen Empfang im Auswärtigen Amte waren die meisten hier anwesenden Völkern und Befandten erschienen, wohl hauptsächlich, um von Herrn Barthélemy Saint-Hilaire die Auffassung der Regierung bezüglich des Wahlergebnisses zu erfahren. Wie ich zu wissen glaube, hat der Minister erklärt, das Wahlergebnis der Wahlen habe durchaus den Erwartungen der Regierung entsprochen, die auch zu ihrer besonderen Befriedigung von ihren Agenten im Auslande bereits von dem sehr günstigen Eindruck in Kenntnis gesetzt worden sei, welchen der Sieg der gemäßigten Elemente überall gemacht habe. Wollte sich das vorausgesagte Ministerwechsel meinte Barthélemy, der selbst sei wohl unaussprechlich, und sei auch nicht ausgeschlossen, daß der Präsident der Republik es für angemessen erachten werde, das neue Kabinett kurz vor dem Zusammentritt der Kammern zu bilden.“ — Der heutige Artikel der „Republique française“ findet ziemlich allgemein die Deutung, daß Gambetta jetzt nicht mehr die Mission der Neubildung des Kabinetts zurückweisen werde, falls Grevy ihm dieselbe anbieten sollte. Dies wird allerdings vielfach und zwar auch von den Herrn Grevy nahe stehenden Personen sehr bezweifelt. Der „Temps“ führt die begonnene Kampagne für das Kabinett Gambetta fort und sucht durch neue Gründe nachzuweisen, daß Gambetta allein imstande sei, die geschaffene Situation zu Gunsten einer ruhigen, fortschrittlichen Entwicklung der Republik auszugleichen. — Die „France“, sowie andere Abendblätter melden, die Wahl-Kommission des Prä-

sidiums des Seine-Departements habe heute entschieden, daß Gambetta im zweiten Wahlbezirk von Belleville nicht gewählt ist, sondern daß es zur Stichwahl kommt. Nach anderen Informationen ist aber diese Nachricht verfehlt, da die Entscheidung erst morgen stattfindet. — Unter den verschiedenen absonderlichen Stimmzetteln, welche hier bei den Wahlen regelmäßig in die Urnen geworfen werden, lauteten diesmal in Paris nicht weniger als siebenhundert-fünfundachtzig auf „Bu-Amélie.“ — Der „Staats-Anzeiger“ schreibt: Im Anschluß an die Mitteilung vom 27. Juni dieses Jahres über die von der Staatsregierung in den letzten Jahren in Angriff genommenen, wie die in der Vorbereitung begriffenen Arbeiten zur Verbesserung der vaterländischen Wasserstraßen kann mitgeteilt werden, daß die mit allem Eifer betriebenen und einen nicht unerheblichen Kostenaufwand beanspruchenden Vorarbeiten für einen Rhein-Elbe-Kanal im Laufe des kommenden Winters zum Abschluß gelangen werden. Vor dem in das Gebiet zwischen Rhein und Elbe fallenden, 474 Kilometer betragenden Teile der in der Bearbeitung befindlichen Kanallinie waren Anfangs Juli d. J. 284 Kilometer im allgemeinen, 158 Kilometer bis auf die Veranschlagung fertig gestellt und nur noch 32 Kilometer unternommen. Ueber die Bearbeitung des zwischen Elbe und Elbe fallenden Teiles des Kanalprojekts liegen so bestimmte Angaben zwar noch nicht vor, doch ist anzunehmen, daß die Beschaffung der Projektarbeiten auch für diesen Teil einen längeren, als den oben angenommenen Zeitraum nicht erforderlich wird. Hierzu darf, wenn die derzeitige Finanzlage des Staates kein Hindernis abgibt und seitens der Interessenten die entsprechende Mitwirkung nicht verweigert wird, gehofft werden, daß die Staatsregierung alsbald mit einem fertigen Projekte und einer Kreditforderung — zunächst wenigstens für die erste Section — vor den Landtag treten kann.

R [Die gekürzte Provinz-Korresp.] beschäftigt sich in ihrem ersten Artikel mit dem gegenwärtigen „Publizität“ und wendet sich gegen die Angriffe, welche die liberale Presse und Blätter gegen die „Offiziellen“ richtet. Sie sagt: Diese Erscheinung, welche einem fremden gebildeten Beobachter schon unverständlich vorkommen mußte, wird ganz unbegreiflich, wenn man wahrnimmt, daß für die Verwirrung der publizistischen Sitten fort und fort die Regierung und die ihr ergebene Presse verantwortlich gemacht werden. Beobachten wir die Beschimpfung der sogenannten offiziellen Presse, so fallen, ganz abgesehen, ob überhaupt ein tatsächlicher Grund vorhanden, die klaffenden Widersprüche der stehenden Beschuldigungen ins Auge. Diese Presse soll völlig abhängig sein und dabei wird sie täglich des größten Ungehorsams, der unglaublichen Fehler in der Berichterstattung und Beurteilung der Regierungssachen angeklagt. Wie kann dies einer Presse begegnen, die am Schicksal gezogen wird, die nur that, was ihr befohlen wird? An diesem Widerspruch steht man deutlich, daß die Beschuldigung des Ungehorsams meistens heuchlerisch ist. Weil es öfters nicht ratem erscheint, die Regierung unmittelbar zu schmähen, schmäht man die Presse, welche mit der Regierung gleiches Ansehen ist. Ist aber der Vorwurf, daß diese Presse erlaucht sei, etwa weniger heuchlerisch? Sind etwa die Herren der liberalen Presse sämtlich Mitternachtsbesitzer oder Kuponschneider, die dem journalistischen Beruf nur zum Vergnügen oder aus Aufopferung für das öffentliche Wohl obliegen? Wenn der

journalistische Beruf, wie alle anderen, seinen Mann ernährt und ernähren muß, so sind die Zeiten wohl noch nicht lange vorbei, wenn sie überhaupt schon vorbei sind, wo das Geschäft der Opposition in der Presse weitlosender war, als das der Verteidigung erhaltender Prinzipien. Will man aber mit jener Beschuldigung gegen die konservative und regierungsfreundliche Presse habe keinen Nahrungsboden im Volke und in einer eigenen Partei, sondern werde nur durch Staatsmittel künstlich gestützt, so können wohl die Abonnementslisten der betreffenden Zeitungen authentischen Aufschluß gewähren. Wo aber die Benutzung der künstlichen Reklame unter Anwendung zum Teil sehr unlauterer und verwerflicher Mittel mehr im Gebrauch ist, darüber gibt wohl auch der bloße Augenschein hinlänglichen Aufschluß. Wäre es denkbar, daß einmal die Namen aller Schriftsteller, welche im journalistischen Beruf mehr oder minder regelmäßig thätig sind, mit allen Lebensumständen der betreffenden Personen veröffentlicht würden, so dürfte sich wohl zeigen, was in dieser sogenannten Goldgrube an Unabhängigkeit der äußeren Lebensstellung, des Charakters und der geistigen Bildung vorhanden ist, und wie viel an diesen Dingen in der Presse der professionellen Opposition zu finden ist. Vielleicht nötigt der Fortgang des Parteikampfes über kurz oder lang einmal dazu, daß solche Ermittlungen in irgend einer Form angestellt werden. Der Artikel schließt: Es bleibt keine andere Erklärung, als der Kampf gegen die monarchische Tradition, d. h. gegen die Fortbauer der ernsthaften und legalen, wenn auch keineswegs unbegrenzten monarchischen Gewalt. So auch nur läßt sich die Erscheinung erklären, daß man auf die Vertreter der Regierung in der Presse herabsehe seit 20 Jahren und länger alle erdenklichen Beschimpfungen häuft. Denn diese Presse that nichts anderes und hat nichts anderes gethan, als im ganzen jene Tradition zu verteidigen. Die Voraussetzung, daß das niemals in unabhängiger Ueberzeugung und Lebensstellung geschehen könne, ist ein schlagender Beweis, wie die Opposition sich zu jeder Tradition stellt, und zeigt, was es auf sich hat mit der oft gehörten Behauptung, daß man nur die Träger der jeweiligen Regierung, nicht die historische Monarchie in ihrer traditionellen Macht bekämpft.“ — Die Anlage auf Konspiration der Liberalen gegen die Monarchie bildet jetzt das Leitmotiv in der ganzen offiziellen Presse. Da bei uns das Lächerliche nicht so leicht tödtet wie in Frankreich, so mag hier zu Lande auch weniger Mut dazu gehören, sich dem Gelächter der Verbündigten aussetzen als dort. Einen Punkt aber müssen die Herren vom Pressbureau doch bedenken: wenn jahrelang hintereinander jede Partei, die sich gezwungen sieht, der Regierung auf deren jeweiligen Wegen nicht zu folgen, der Feindschaft und Umsturzgefühle gegen die Monarchie beschuldigt wird, auf welchen Prozeßsah wären dann im Laufe der letzten fünf-jährigen Jahre die Stützen derselben gestürzt? Und wie stellt sich dem gegenüber die Wahrheit in Preußen und Deutschland! Nur die tief monarchische Gesinnung in allen verfassungstreuen Parteirichtungen macht überhaupt ein Spiel, wie es die Offiziellen hier mit der Monarchie sich erlauben, möglich.

[Zur Kolonien-Frage.] Vor längerer Zeit ging durch die Presse eine Mitteilung, wonach ein deutscher Privatmann, welcher am Eigentumsrecht der nordöstlichen Küste von Borneo beteiligt war, der Reichsregierung den Vorschlag unterbreitet hätte, daselbst eine deutsche Kolonie zu begründen. Es genügt, die

Karte zu betrachten, um die Unmöglichkeit einer deutschen Kolonie auf Borneo zu erkennen: abgesehen davon, daß das fragliche Gebiet räumlich ein ziemlich beschränktes ist, liegt die Insel in der Nähe des Äquators, d. h. sie hat ein Klima, in welchem Menschen aus der gemäßigten Zone schwere Arbeit nicht zu verrichten vermögen. Eine andere Frage möchte sein, ob sich dort eine deutsche Handelskolonie anlegen ließe. Wie ein von dem damaligen Befürworter dieses Kolonialprojekts jetzt in der „Köln. Ztg.“ erstatteter Bericht ergibt, hat sich die Reichsregierung ablehnend dazu verhalten, und das betreffende Gebiet ist infolge dessen in Besitz einer englischen Gesellschaft übergegangen. Wir entnehmen der Mitteilung des genannten Blattes folgendes: Der geschiedene Teil von Borneo bestand sich bis vor kurzem im Besitz einer kleinen internationalen Gesellschaft, welche denselben abzutreten bereit war. Diese Gesellschaft aber hatte den Besitz erlangt durch ein Kaufgeschäft mit dem souveränen Herrscher des Landes, dem Sultan von Borneo. Als dann später der Sultan von Sulu Anspruch auf einige Landstriche an der Ostküste erhob, wurden auch diesem Fürsten seine Rechte abgekauft. Beide Fürsten hatten mit dem Besitz aber auch ihre Souveränitätsrechte übertragen und diese sollten mit der Kolonie an Deutschland oder eine zu bildende deutsche Gesellschaft abgetreten werden. Auf dieses Unternehmen einzugehen, war man damals in kapitalistischen Kreisen in Berlin und am Rhein nicht abgeneigt. Man plante eine deutsche Aktien-Gesellschaft, welche die Kolonie übernehmen, das Gebiet landmännlich nutzbar machen und — auf Grund eines zu erwerbenden kaiserlichen Privilegiums — die Regierungsgewalt ausüben sollte. Der Verwirklichung des Gedankens trat nur ein Bedenken entgegen. Eine nähere Prüfung der politischen Verhältnisse ergab zwar, daß auf das in Aussicht genommene Gebiet irgend eine andere Macht Ansprüche nicht erheben könne. Holland hat selbst auf seinen Regierungsantritt als nördliche Grenze seiner Besitzungen den Fluß Simbunkang bezeichnet, bis zu dessen nördlichem Ufer sich die Kolonie ausdehnen haben würde. Auch ist Holland nicht im Stande gewesen, irgend welche Souveränitätsrechte auf den nördlichen Teil Borneos geltend zu machen, als vor Jahren der Engländer Charles Brooke die Landstriche Sarawak kauft und sich brachte und daselbst unter dem Titel „Rajah“ ein unabhängiges Fürstentum unter englischer Oberhoheit gründete. Seitdem haben sich die Machtverhältnisse daselbst nicht geändert. England hat nie auf den Besitz eines Teiles von Borneo Anspruch erhoben, vielmehr die Unabhängigkeit der einheimischen Fürsten im Norden der Insel wiederholt ausdrücklich anerkannt. Und Spanien, welches vielleicht in Verfolg seiner angeblichen Souveränitätsrechte über Sulu geneigt sein würde, die Ausdehnung seines Machtbereichs auf Borneo zu versuchen, ist in einer Depesche der englischen Regierung vom April 1879 so rückförmig auf die Haltlosigkeit seiner Ansprüche aufmerksam gemacht worden, daß es dieselben einer anderen Macht gegenüber wohl kaum geltend zu machen wagen würde. Dennoch trug man Bedenken, das Kapital an ein so fern liegendes Unternehmen zu wasgen, ohne wenigstens der moralischen Unterstützung der Reichsregierung sicher zu sein. Von dieser war aber eine Versicherung nach dieser Seite hin nicht zu erlangen. Wohl trug der Herr Marineminister dem Plane eine lebhafteste Sympathie entgegen, welche, wie angenommen ist, hauptsächlich dadurch angeregt wurde, daß in dem zu erwerben Gebiete zwei Häfen liegen,

* Auf der Rümingsburg.

Roman von Marie Wibben.

33) Hannchen schob die Brille mit den riesigen Gläsern hoch hinauf und ihre treuen Augen blickten bittend in die seinen. „Nun, wie Du meinst“, sagte sie kleinlaut — aber dann schlang sie plötzlich ihre Arme um seinen Hals und mit hervorbrechenden Thränen flüsterte sie: „Sieh, Feli, wenn Du mich nun aber verlassen und einen eigenen Hausstand gegründet haben wüßt — dann werde ich ja für niemand zu sorgen haben, denn später zu Euch zu kommen, dazu lasse ich mich nie und nimmer überreden, so ein ausrangiertes Ding von einer alten Jungfer post nicht zum jungen Ehestand, und Du weißt ja, ich bin in mancher Beziehung gerade wie Deine Martha, das heißt, ich kann nicht leben, ohne daß ich mich um andere kümmern und für sie arbeite und schaffe. Da mein ich denn, der liebe Herrgott hätte selbst dem Bloß den Gedanken eingegeben, zuerst in seiner Herzensnot an mich zu denken — und, Bruderherz, Du bist ja auch nicht von Stein — und nun sagst auch Du „Ja und Amen“ und lässest mich zu den verwaisten Kindern gehen, da, wo ich erst die Pflichten zu erfüllen habe und nicht der Mittelpunkt allein all meines Denkens zu sein brauche.“

Ihre Augen leuchteten, das nachige Gesicht erschien in diesem Moment beinahe anmutig, so verklärte der Enthusiasmus ihrer reinen Seele die entstellten Züge. Und Feli blickte gerührt zu ihr herüber, während Martha aufgestanden war und die kleine Schwägerin herzlich umarmt hatte. „Dah sie gewähren, Feli“, sagte sie leise. „Nicht an eine jede von uns tritt eine so heilige Mission, störe sie nicht in ihrem schönen Beginnen. Du kannst mir glauben“, fuhr sie fort, „sie wird glücklich da sein, wohin sie geht — denn sie findet gewiß dankbare Herzen, und das Bewußtsein muß sie befriedigen, ihren Nebenmenschen zu nützen und nicht allein um ihres eigenen Nuzens willen schaffen zu brauchen. Ja, noch viel mehr, man wird sie vollkommen überzeugen, daß sie für die Familie des Kanzleirats unentbehrlich ist.“

Für gewöhnlich trennte sich Martha erst gegen Abend von den Geschwistern, heute ging sie jedoch früher, sie wußte es selbst nicht, wie es kam, daß sie sich mit einem Male so unbeschreiblich nach ein paar kurzen Minuten Meinens schenkte. Wenn sie atmete freier auf, als sie sich auf der Dorfstraße befand, und verlor sie sich derart in ihr Inneres, daß sie einen leisen Schrei ungedenklichen Erschreckens ausstieß, als dicht neben ihr

eine wohlbekannte Stimme „guten Abend, Fräulein Martha“ sagte.

„Aber, Herr von Rümning“, lächelte sie dann, „wie haben Sie mich nur so erschrocken können?“ „Ich mußte mit Ihnen reden, durchaus!“ seine Züge verrieten eine gewisse Spannung — „und das unter vier Augen. Ich habe da Neuheit“, fuhr er dastig fort, „sonderbare Entdeckungen gemacht, in der Bibliothek Papiere gefunden, die uns, glaube ich, einen Kommentar liefern werden zu den seltsamen Verhältnissen der Holländer und Rümning.“

„Sol!“ In Marthes Augen leuchtete es und da plötzlich stand auch die Unterredung wieder vor ihrer Seele, bei der sie vor einiger Zeit fast auf derselben Stelle, wo sie kurz heute getroffen, gegenwärtig gewesen — sie hörte noch die Drohworte Wilms' Widerspruch. Nur einen Moment befaß sie sich, dann erzählte sie ihrem Begleiter, was sie damals erfahren — mit fliegendem Athem, denn die Burg war ja bald erreicht.

Er hatte ihr sehr aufmerksam zugehört. „Jedenfalls ist auch das von Bedeutung“, meinte er dann. „Nun, hier gilt es, mit Ruhe abzuwarten; für den Augenblick aber“, fügte er lächelnd hinzu, „uns vor allen Dingen jetzt zu trennen; — ich glaube da vor uns, wenn auch in einiger Entfernung, das weiße Kleid Ihrer Schölerin zu bemerken — sie darf vorerst keine Ahnung davon haben, daß wir irgend wie gemeinsam schaffen, trotzdem muß ich Sie heute aber doch noch entschließen auf eine halbe Stunde (preden) — kommen Sie in die Bibliothek, damit wir die Papiere studieren, die ich gefunden.“ Sie hatten sich kräftig, wie gute Kameraden, die Hände geschüttelt, dann suchten sie, ein jeder auf anderem Wege, die Burg zu erreichen. . . . Kurt hatte vorerst noch ein halbes Stündchen auf seinem Zimmer zugebracht, dann wollte er einen raschen Gang durch den Garten machen, sein Kopf brannte ihm, und dann erst in die Bibliothek gehen, um in aller Geduld auf Martha zu warten. . . . Es war gegen sechs Uhr nachmittags, die Luft begann sich zu kühlen und ein leiser Windhauch bog die Äste der Bäume. Kurt hatte die grotesken Raststätten umgangen und sah sich plötzlich, ohne daß er es so recht wollte, einem versteinerten Blässhorn gegenüber, von dem er ganz genau wußte, daß es mit zu den Diebstahlsausfällern seiner kleinen Cousine gehörte, mit der seit Marthas Verlobung eine neue, noch größerer Veränderung vorgegangen. Das junge Mädchen mußte sich plötzlich, ihre Erzherin alles vergessen zu lassen, was sie früher gegen sie gefündigt, zu dem Vater war

te die Liebe selbst, trotzdem sie sich nie mehr erbot, ihn zu Pferde zu begleiten oder ihn ersuchte, ein Stündchen auf der Rümning zuzubringen. Kurt gegenüber aber beobachtete sie immer noch das kurioseste Verhalten von der Welt — sie war gleich wie ein scheues Reh, wenn er kam, und doch bemerkte er oft, daß sich ihr Auge umförmte, sobald er sie auf mehr als ein paar Stunden verließ.

Er wollte eben an dem Blässhorn vorbeigehen, da sah er zu seinem Staunen, daß es befestigt — die Baronesse selbst saß drinnen auf dem roßgeschlochtenen Stühlchen — sie hielt ein Buch in der Hand und schien eifrig darin zu lesen oder zu studieren, denn ihre Lippen bewegten sich unaufhörlich, es war, als wenn sie sich Worte gaben, bestimmte Laute, Silben hervorzubringen, gegen die ihre Zunge sich sträubte, und wie er jetzt, ein wenig indistinkt wohl, dicht hinter der Heide stand, die sie nur noch von ihm trennte, da hörte er ganz deutlich, wie sie hervorbrachte:

„I have — ich habe —!“

Ein frohes, glückliches Lächeln zuckte um seinen Mund, seine Augen — dann stand er im Nu dicht neben ihr.

„Wanda“, sagte er weich und legte seine Hand auf ihre Schulter, und wie sie sich erschrocken umwandte und hoch errötend zu ihm aufblickte, da fuhr er bewegt fort: „Wanda — Sie — Sie treiben diese Sprache, von der Sie mir selbst gesagt, daß sie Ihnen das Verhafteste auf der Welt wäre! Wädhgen, ich bitte Sie — nur das Eine sagen Sie mir“, fuhr er fort und eine namenlose Aufregung vibrierte durch seine Stimme, die ihr gegenüber doch sonst immer nur einen so ruhigen Tonfall gehabt, „ist eine Laune, die Sie dazu trieb, dieses Verbrechen in die Hand zu nehmen oder — scheuen Sie sich nicht, Wanda, ich bitte, ich beschwöre Sie, hier wahr zu sein — lassen Sie alle kleinlichen Bedenken über das „es schickt sich nicht“ — oder thäten Sie es — er atmete tief auf — oder thäten Sie es mir zu Liebe?“

Da wußte aber seine Lippen und jetzt hingen die großen grauen Augen, die Augen, die er von seiner Mutter geerbt und die keine Rümningssagen waren, mit angstvollem Forschen beinahe an der kleinen, bebenden Gestalt, die er hätte auf seinen Armen tragen können wie ein Kind. Eine brennende Rote hatte sich von neuem über ihr Gesicht gebreitet — ja, sie hatte sich hinaufgezogen bis an die Haarwurzel, bis hinunter auf den schönen leicht entblößten Hals. Einen Moment zuckte es dann in unschuldigen lässigen Kinderlächeln um

ihren Mund, es war, als wenn sie ihm die Hände entgegenstreckte und rufen wollte: Ja, Dir, Dir allein zu Liebe! aber dann — war der kleine Teufel immer noch nicht in ihr getödtet? — dann sprang sie plötzlich auf und mit voller Leidenschaft die englische Grammatik tief hinein in die Kreuzbornsche Werkend, sagte sie höhnisch: „Ihnen zu Liebe? Um Gotteswillen, mein Herr Vetter, wie kann man — so — grenzenlos eingebildet und unverschämte sein? Als wenn Sie mich nicht kennen“, legte sie mit höhnisch forciertem Wesen hinzu — „dah, heute liebe ich es einmal, mich mit den Lauten Ihrer häßlichen unharmonischen Sprache herumzuquälen — morgen treibe ich Latein, wenn ich einen Lehrer finde Hebräisch — wies mir eben konvenit.“ — Und dabei blickte sie mit echt Rümningsschen Augen trohig zu ihm auf — und doch, sie war innerlich nicht so ruhig, wie sie glauben machen wollte, denn, wie sie ihn jetzt sich hochaufrichtete sah, da zuckten die kleinen Hände wieder und sie hätte gar zu gern gesagt: „verzeihe, verzeihe, es geschah ja doch nur Dir zu Liebe!“ — Aber sie schwieg — zum ersten Mal, so lange sie ihn kannte, sah sie, daß er durch ein Wort von ihren Lippen bis ins Herz gekränkt war — weshalb da diese Gemüthung für alles, was er ihr angethan, nicht mit vollen Zügen schürfen?

Er hatte ihr noch einen Augenblick wie bittend, zögernd in das Gesicht gesehen, dann atmete er tief. „Kurt, der ich war“, sagte er leidenschaftlich, „einen Moment nun daran zu denken, in diesem idealistischen Körper wohne eine weiche, innige Seele.“ — Fräulein Martha wollte mich glauben machen, Sie wären in der letzten Zeit zur Besinnung gekommen. Ich sehe, auch sie kann irren — Wanda von Rümning ist heute noch eben so sehr „petit diable“ als an dem Tage, wo wir uns zuerst begegneten.“

Und damit wandte er ihr stolz den Rücken und ging eilenden Schrittes nach der Burg zurück. Mit welchem angstvollen Ausdruck ihre Augen ihm folgten, sah er nicht, ebensowenig, wie er den stehenden Ruf vernahm: „Kurt, Kurt — es war ja doch nur Dir zu Liebe!“ Und dann — sie stand regungslos auf dem Platz, auf dem er sie verlassen — er wandte sich nicht nach ihr um, nicht ein einziges Mal.

„Vorbei“, jammerte sie, „vorbei!“ — und plötzlich in leidenschaftlichen Schlägen ausbrechend, setzte sie hinzu: „Ich hielt das Bild schon in meinen Händen und war es doch wieder fort!“

(Fortsetzung folgt.)

welche zu den besten der Erde gezählt werden. Ein gleiches Interesse für die Sache zeigte auch im vergangenen Sommer der damalige Vertreter des Staatssekretärs des Meisters, welcher seine Vermittlung bei dem Herrn Reichskanzler ausdrücklich in Aussicht stellte. Dasselbe veranlaßte eine Reihe von Angelegenheiten und dem Weiter unserer Politik nahe stehenden Angelegenheiten. Dennoch hat der letztere aus Gründen, welche im einzelnen nicht bekannt geworden sind, seine Zustimmung zu dem Plane zu erklären abgelehnt und dadurch wurde ein weiteres Vorgehen in dieser Angelegenheit ausgeschlossen. — Bald nachdem die Bemühungen, eine deutsche Gesellschaft zur Erwerbung der Kolonie zu gründen, gescheitert waren, übernahm den Vorsitz eine zu diesem Zwecke gebildete englische Gesellschaft. Dieselbe hat eine Royal Charter of Incorporation erhalten, kraft welcher sie die Regierungsbefugnisse in der Kolonie auszuüben berechtigt ist, und wird wohl bald mehr von sich hören lassen. — Es wird sehr interessant, die Gründe kennen zu lernen, welche den Reichskanzler zu seiner Ablehnung veranlaßten, denn man würde dadurch vielleicht endlich einmal einen Einblick in die Ansicht der Reichsregierung betreffs der Kolonialfrage erhalten.

[Konservative Redensarten und konservative Wirklichkeit.] Wer heute die Deklaration einer gewissen Presse gutgläubig aufnimmt, der müßte meinen, das Volk des Volkes, besonders seiner unteren Schichten, habe niemals eine ungenüßigere und verstandnisvollere Förderung erfahren, als durch unsere sogenannten konservativen, während dieselben Schichten von den Liberalen entweder egoistisch ausgebeutet oder mit gänzlich unpraktischen Einwirkungen beglückt, wenn nicht gar nur mit leeren Phrasen abgeseift wurden. Die Hegelei der sozialdemokratischen Agitation haben die Gemüter allerdings für derartige Infusionen einigermaßen vorbereitet. Indes, die Erinnerung an die Vergangenheit ist denn doch in unserem Volke keineswegs so vollständig erloschen, wie es erforderlich wäre, sollten die „konservativen“ Versicherungen als bare Münze genommen werden. Wer denn die Elemente dieser konservativen Partei, so weit dieselben auf die Bezeichnung einer selbständigen Partei überhaupt Anspruch machen kann? Zu mindestens 90 Proz. sind es die aristokratischen Großgrundbesitzer. Nun, wir wissen wohl, daß die agrarischen Agitatoren heute zu Tage in den Bauernversammlungen nicht genug rühmen können von der politischen und sozialen Interessenlosigkeit des Groß- und Kleingrundbesitzes, daß sie dagegen die Liberalen den Bauern als die natürlichen Feinde darstellen. Wie aber können damit die historischen Tatsachen? Die Geschichte unseres Volkslebens kennt kaum einen schrofferen Gegensatz, als den von Aristokratie und Bauernstand. Wer hat denn in der Zeit des Mittelalters den freien Bauern allmählich herabgedrückt bis zur Sklaverei und Leibeigenschaft? Wer hat noch in den späteren Jahrhunderten, in dem gesegneten Lande Mecklenburg sogar noch bis in die neueste Zeit herein, durch das verächtliche „Regen“ der Bauernhöfe, durch die „Abfälligkeit“ der Bauern die mehr oder weniger selbständige Existenz unglücklicher Kleinrentner vernichtet? — Wer anders als die Aristokratie? Das Verdienst des absolutistischen Staates ist es, diesem bis zur härtesten Unarmutigkeit geheizten Treiben Einhalt getan, um einen Bauernstand überhaupt erhalten haben. Aber die volle Befreiung aus den Hörigkeits- und Abhängigkeitsverhältnissen verbandt der deutsche Bauer erst dem Liberalismus des 19. Jahrhunderts. Diese einfache Erinnerung genügt, um zu zeigen, wessen sich unser Bauernstand zu versehen hätte, wenn die Junter von heute, die in ihren inneren Wünschen um kein Haar anders sind als ihre Vorfahren, frei, ohne von einer starken liberalen Partei in Schranken gehalten zu werden, über unsere Rechtsordnung verfügen könnten. Und nicht anders verhält es sich mit der Anschwärzung der Liberalen, welche von den Konservativen bei den Handwerker und den industriellen Arbeitern versucht wird. Jenen sagt man, daß die Liberalen durch ihren Widerstand gegen die Wieder-Einführung des Zunftzwangs das Gedeihen des Kleingewerbes verhindern, diesen gegenüber hat man sich die sozialdemokratischen Tugenden vom kapitalistischen Auswuchsgewinne angeeignet. Nun, so lange das Zunftwesen wirklich in Blüte stand, so lange es ein sich kräftig entwickelnder Faktor in dem Aufschwunge des deutschen Städtelebens war, ist es von der Aristokratie aufs heftigste bekämpft worden. Erst als seine ursprüngliche Bedeutung erloschen war, als sich die veralteten Formen nur noch als eine braueme Handhabe erwiesen, die freie Entfaltung des deutschen Bürgertums nieder zu halten, entwickelte sich auch unter den „Konservativen“ ein leicht erklärliches Wohlwollen für dasselbe. Kein Berufstätiger leugnet die schwierige Lage, in welche das Handwerk in neuerer Zeit geraten ist, aber kein Berufstätiger kann auch verstehen, daß das Gewerbe-recht des Mittelalters nicht paßt für das Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität. Die Liberalen haben bei der Förderung der betreffenden Fragen im Reichstage zur Genüge gezeigt, daß sie bereit sind, dem Handwerkerstande die Bedingungen des Fortbestehens zu erhalten. Daneben aber soll man auch bedenken, wie aus den Reihen der Handwerker tausende bereits sich zu Großindustriellen aufgeschwungen haben. Daß sie diese konnten, verdanken sie der „liberalen“ Gewerbefreiheit. Und wie steht es mit den industriellen Arbeitern? Es ist ja richtig, gar vieles bleibt zur Besserung ihres Loses noch zu thun übrig. Aber wenn die heutige Großindustrie das Geld oft massenhaft auf einen Punkt zusammenbringt, so vergesse man nicht, daß dasselbe in früheren Zeiten, da diese Massen noch auf dem platten Lande als Leibeigene und Hörige zerstreut waren, zum mindesten nicht gelinder, meistens wohl ungelernter härter war. Heute haben sie wenigstens die freie Bestimmung über die zweckmäßigste Verwendung ihrer Arbeitskraft. Und daß sie diese haben, verdanken sie der „liberalen“ Freizügigkeit. Wo sind denn nun eigentlich die Volksschichten, um welche die „Konservativen“ sich besonders verdient gemacht haben?

[Konservative.] Um einigermaßen die Ausichten der jetzigen sogenannten konservativen Wahlbewegung in Berlin beurteilen zu können, muß man sich zurückwenden an die Frühjahrszeit des Jahres 1887, als in ähnlicher Weise wie heute gegen die Liberalen agitiert wurde. Die gouvernementalen Kandidaten brachten es damals in sämtlichen Wahlkreisen der Hauptstadt zu einer Stimmengewinnung, wie sie nachher bei keiner einzigen Wahl auch nur annähernd wieder von den Konservativen, in welcher Verkleidung sie auch auftreten mochten, erreicht worden ist. Bei den Wahlen zum konstituierenden Reichstage des norddeutschen Bundes erhielt nämlich im ersten Berliner Wahlkreise Herr von Rosen 4781, im zweiten der Ministerpräsident Graf Bismarck 5138, im dritten Herr von Moltke 2840, im vierten Herr von Falkenberg 1449, im fünften Herr von Wittenfeld 2263, im sechsten wiederum Graf Bismarck 1484 und von Steinmetz 1216 Stimmen. In jenen Tagen stand der leitende Staatsmann auf der Höhe seiner Popularität, und die Hoffnungen, die auf die Zukunft gesetzt wurden, waren um so launiger, je lebhafter die Notwendigkeit empfunden wurde, daß nur auf den Wegen eines maßvollen Liberalismus, eines christlichen Hand- und Fußes von Regierung und Nation das Werk der deutschen Einheit vollendet werden könnte. Heute aber

sind die Hüttenwachen unserer staatlichen Neugestaltung unüberwindlich dahin, und was sich jetzt in Berlin konservativ nennt, hat mit der damaligen regierungsfreundlichen Stimmung nichts gemein, als den leeren Namen. Objektive Beobachter sind der Ansicht, daß Herr Bismarck zufrieden sein könnte, wenn er es auf 1500 Stimmen brächte. Jene Stimmengewinnung von 1887 ist übrigens nicht einmal wieder erreicht worden, als die Konservativen sich 1877 entschlossen hatten, mit den National Liberalen überall für Herrn von Forderbeck zu votieren.

[Das Etatsjahr.] Die vielfach ventilirte Frage wegen Verlegung des Etatsjahres sowohl in Preußen wie im Reich wird wieder Gegenstand der Erwägung werden, obgleich man Grund hatte, anzunehmen, sie für jetzt wenigstens in den Hintergrund treten zu sehen. Die Reichsregierung scheint nicht gewillt, trotz der wiederholten ablehnenden Haltung des Reichstages, die Verlegung, zweijährige Etats- und vierjährige Legislaturperioden einzuführen, aufzugeben. Erfüllen sich die sehr günstigen Erwartungen in Regierungskreisen bezüglich des Ausfalls der Wahlen, so wird man zweifellos versuchen, vor allem diese Angelegenheit zum Abschluß zu bringen und es scheint, daß man bei dieser Gelegenheit auch der Frage über Verlegung des Etatsjahres näher treten wird. Jundach bleibt also auch hier alles beim Alten.

[Bismarck und die Wahlen.] Eine durch die Zeitungen von außen herkommende Nachricht, welche wissen will, daß der Domherr Strauß von Straßburg zum Bischof von Fulda ernannt worden sei, hat hier überaus große Aufregung hervorgerufen. In den nächsten Tagen werden die Nachrichten mehr oder minder erheblichen Breiten. Daß die Verlegung des fuldaer Bischofsstuhls demnach erfolgt wird, ist allseitig zugegeben; interessant wäre es jedenfalls, wenn abermals aus Straßburg der neue Bischof hervorgehen sollte. Es wird uns übrigens versichert, daß im Augenblick noch in keiner Weise zu bestimmen sei, ob und welche Vorlagen auf kirchenpolitischen Gebieten an den nächsten Landtag gelangen können und namentlich, wie weit die wichtige Frage der Angehörigkeit ihrem Abschluß auch nur näher geführt werden kann. Die Verhandlungen gerade hierüber wären in letzter Zeit gar nicht gefördert worden und drohten sich gewissermaßen im Kreise gegenüber der von katholischer Seite festgehaltenen Forderung bezüglich der Aufhebung des kirchlichen Hofes.

* Kiel, 25. August. [Der Admiralitätsrat.] General v. Stosch, inspirierte heute die Panzerregiment Friedrich der Große und „Preußen“ und begab sich dann nach dem Gute Schönwalde, von wo er nach kurzem Aufenthalte nach Berlin zurückkehren wird.

* Paris, 23. August. [Die Wahlen.] — Aus Drau.] Anlässlich der Wahl in Velleville meint der „Temps“, Gambetta sei nicht mehr der Mann des adventinischen Berges, sondern der Mann, welcher die große Majorität des Landes für sich habe. Die Wahlen hätten Gambetta in die Lage, ja fast in die Notwendigkeit versetzt, die Leitung der Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Sie müßten zur notwendigen Folge die Bildung eines Ministeriums Gambetta haben. — Die „Agence Havas“ meldet aus Drau, es seien zwischen Frankreich und Marokko Verhandlungen eingeleitet, um jedem Konflikte anlässlich einer demnachstigen militärischen Operation vorzubeugen. Die Dinge in Marokko ständen sehr gut.

* Paris, 23. August. [Die Wahlen.] Weitere sorgfältige Ermittlungen über das Resultat der Wahlen ergeben: Von 547 Gewählten sind 483 definitiv gewählt, in 64 Wahlbezirken sind Stichwahlen vorgeschrieben. Die 483 definitiv Gewählten bestehen aus 38 Monarchisten, 42 Bonapartisten und 403 Republikanern. Von den Republikanern gehören 34 dem linken Zentrum, 156 der Linken, 187 der republikanischen Union und 26 der äußersten Linken an. Die Republikaner gewannen 68 und verloren 10 Sitze, die Monarchisten gewannen 11 und verloren 18 Sitze, die Bonapartisten gewannen 3 und verloren 40 Sitze. Die von den Republikanern gewonnenen 68 Sitze bestehen aus 18 Sitzen, welche bisher den Monarchisten, aus 38 Sitzen, welche bisher den Bonapartisten angehört und aus 12 Sitzen in den neuen Wahlbezirken.

* Paris, 23. Aug. [Die neue Kammer] wird sich von der früheren nicht sehr unterscheiden, die wesentliche Veränderung ist der Verlust, den die Bonapartisten erlitten haben, und der Eintritt von gegen zwanzig Intransigenten. Man kannte die Wahlergebnisse bis auf die der Kolonien, die zehn Abgeordnete wählen. Nach unparteiischer Schätzung kann man die 547 bekannten Wahlen wie folgt einteilen: 403 Republikaner; Reaktions-, Bonapartisten und Monarchisten 80; Stichwahlen 64. Die Republikaner kann man teilen in 219 von der Union Republikanische, 118 von der gemäßigten Linken, 23 vom linken Zentrum, 29 von der äußersten Linken und 14 Intransigenten. Von den 64 Stichwahlen werden zwei Drittel den Republikanern zufallen. So wird also in der neuen Kammer die Hälfte der Mehrheit der Union Republikanische angehören, welche somit den Kern der Mehrheit bilden wird. Die Intransigenten, die äußerste Linke und die Rechte, welche sich zu einem Kollektivvotum gegen die Regierung verbinden könnten, werden nur etwa 145 Stimmen zählen können. Wenn Herr Gambetta unter diesen Umständen die Leitung des Ministeriums übernehmen sollte, so wird er das Schicksal aller früheren leitenden Minister erleben, denn er wird nicht auf eine ergebene, stetige und feste Mehrheit rechnen können. Die schwache Mehrheit, die er im ersten Bezirke von Velleville erlangte, und die freie Wahl im zweiten Bezirke haben seinen Ansehen als Führer der Linken sehr geschadet. Bald werden, wie die „R.-Z.“ meint, die Vorzimmer des Herrn Clemenceau ebenso besucht sein wie die des Herrn Gambetta. Die von letzterem empfohlenen Kandidaten Rardier, Jambert, Riviere, Beral, Gattat u. s. w. sind durchgefallen oder unterliegen einer Stichwahl wie Herr Ranc und andere. Sobald man sich einmal überzeugt haben wird, daß man durch seine Empfehlung nichts gewinnt, wird kein Einfluss auf die Mehrheit der Kammer bedeutend abnehmen, denn selbst in der Union Republikanische sind viele unabhängige Leute und Gegner, wie die ehemaligen Deputierten, deren Wiederwahl von Gambetta und seinen Organen beklagt worden ist. Alle Schattierungen in der Mehrheit sind nicht durch die Wahlen vom 21. August vermischt worden. Man kann zwar die Linke mit der Union Republikanische verschmelzen, aber die Fusion wird mehr scheinbar wie wirklich sein, zumal viele Deputierte gewählt sind, ihre Stimmen gegen irgend einen von einem Minister zu erlangenden Vorteil zu verhandeln. Wenn die Angelegenheiten in Tunis und Algerien ernst werden und eine Finanzkrise ausbrechen sollte, was nicht ganz unmöglich ist, wird Herr Gambetta bald merken, daß die neue Mehrheit nicht mehr so folgsam bleiben wird, wie er jetzt annimmt.

* Paris. [Gambetta] erklärt in einem an die Wähler des 20. Arrondissements gerichteten Schreiben, daß er die Wahl im ersten Wahlbezirke von Velleville annehme und auf das Wahlmandat des zweiten Wahlbezirkes von Velleville verzichte. Nachdem er im ersten Wahlbezirke mit absoluter Majorität gewählt worden sei und im zweiten Wahlbezirke die relative Majorität erhalten habe, halte er es für unnötig, sich einer zweiten Probe zu unterziehen und für wichtiger, schon jetzt seine Option auszusprechen. Wir werden, heißt es in der Aufschrift weiter, bedauern bei der Politik

der regelmäßigen und sukzessiven Fortschritte, indem wir alles vom Willen des Landes, nichts von der Gewalt erwarten und indem wir alle Utopien und Reaktionen zurückweisen. Am Schluß des Schreibens werden die Wähler des zweiten Wahlbezirkes von Velleville aufgefordert, einen der Republik ergebenen Diener aus ihrer Mitte zu wählen.

* Paris, 25. Aug. [Gambetta.] Das Ergebnis der hier vorgenommenen Deputiertenwahlen ist heute offiziell veröffentlicht worden; nach demselben haben Gambetta 54 Stimmen an der absoluten Majorität gefehlt, Gambetta ist mithin nur in dem ersten Wahlbezirke des 20. Arrondissements gewählt.

* London, 25. August. [Oberst-Lieutenant O'Brien] ist zum Gouverneur von Helgoland ernannt worden.

* London, 25. August. [Das Unterhaus.] hat die Finanzbill in dritter Lesung genehmigt und sich sodann bis nächsten Sonnabend vertagt, wo der Schluß der Session stattfinden wird.

[Das Oberhaus] erledigte die erste Lesung der Finanzbill, welche alle weiteren Stadien im Oberhause morgen passieren soll.

* Bern, 23. August. [Krapotkin.] Der Bundesrat hat heute beschlossen, dem russischen Flüchtling, Fürsten Peter Krapotkin, welcher sich zur Zeit in Genf aufhält, den Aufenthalt in dem schweizerischen Gebiete zu unterlagen.

* Madrid, 23. August. [Wahl.] Nach den letzten bekannt gewordenen Resultaten sind bei den Kammerwahlen gewählt worden: 30 Ministerielle, 46 Konservativ, 37 Demokraten, 5 Unabhängige, 6 Ultramontane. Karlisten sind nicht gewählt worden.

* Bukarest, 24. August. [Wahl.] Die „Amtliche Zeitung“ veröffentlicht ein Communiqué, in welchem erklärt wird, daß den Berichten über ein angebliches Renkontre zwischen rumänischen und ungarischen Soldaten nur folgende Thatsache zu Grunde liege: Die rumänische Regierung habe auf gewissen Grenzpunkten, wo sie es für nötig erachtete, Militärposten aufstellen wollen; die Verwaltung der Dorfgemeinde Haromsel habe aber erklärt, daß sich einer der aufgestellten Posten bereits auf ungarischem Gebiete befände. Infolge dieser Reklamation sei eine Kommission ernannt worden, welche gegenwärtig an Ort und Stelle sich befindet; bis zur Entscheidung werde jedoch der status quo aufrecht erhalten werden.

— Einer Meldung hiesiger Journale zufolge würde Androssy am Sonntag zum Besuche des Königs von Rumänien in Schloß Sinaia erwartet.

* Washington, 24. Aug. [Garfield.] Die Ärzte haben, da der Zustand des Präsidenten Garfield bis kurz nach 12 Uhr mittags keine Veränderung erfahren hatte, die Drüsengehwulst geöffnet. Das Resultat war ein befriedigendes.

Provinzielles.

* Dortmund, 23. Aug. [Die nächste Stadterordneten-Sitzung] findet am nächsten Montag in der Aula der Gewerbeschule statt. Außer der Erledigung der in letzter Sitzung verhandelten Punkte: „Genehmigung zur Grenzregulierung an dem Hause Gde des Westfahlenswegs und Admireplatz“, (die Linien sind drücklich abgefaßt), „Genehmigung der Bedingungen, unter denen künftig die Herstellung von Privatkanalisationen an die städtischen Entwässerungskanalisationen geschehen sollen“, u. d. Verträge über die Erhebung von Standgeld auf den Wochenmärkten ab 1. April künftigen Jahres und Verlegung der Wochenmärkte vom Hauptplatz auf den Marktplatz“, wird das Kollegium sich hauptsächlich mit der Ausarbeitung eines Planes zum Bau eines neuen Abwasserteils beschäftigen. Durch die Verlegung der Abwasserteile wird den vielen Klagen der Anwohner und Passanten der Straße nach Gding Abhilfe geschaffen, und es wäre wünschenswert, wenn die Verlegung baldigst geschehe. Der letzte Punkt der Tagesordnung bildet die „Genehmigung der Bau- und Kulturpläne für die Kammerei- und Armenfonds-Wahlungen pro 1882“.

[Das neue Landgerichtsgelände] dürfte für die nächste Schwurgerichtsperiode, die wahrscheinlich im Oktober stattfinden wird, wohl noch nicht in Benutzung genommen werden können. Wenn auch das Gebäude bis dahin vollständig fertig gestellt wäre, so mangelt es doch noch an den notwendigen Utensilien, und deren wird eine große Anzahl sein. Die Submmission hierauf ist noch gar nicht ausgeschrieben und gute Sachen lassen sich in so kurzer Zeit nicht beschaffen. Wünschen wir übrigens, daß Dortmund Handwerker bei der Vergebung der Arbeiten den Sieg über die auswärtigen davon tragen.

[Die Verlegung der Straßenbahn] über die Geleise der Adm.-Ministerie Bahn am Hauptplatz konnte bisher deshalb nicht vorgenommen werden, weil die beteiligten Faktoren sich noch nicht über die zweckmäßigste Ausführung dieser Verlegung geeinigt hatten. Diese Schwierigkeiten sind nun beseitigt und zwar hat gestern ein Mitglied der Direktion v. n. Adm. persönlich mit Herrn Direktor Dultmeier hier unterhandelt. Die Ausführung der Arbeiten wird thätig bald in Angriff genommen werden und wird es dann nur kurze Zeit währen, bis beide Hauptlinien der Straßenbahn fertig sind.

[Ein empörender Vorfall] ereignete sich gestern Abend am Adm.-Ministerie Bahnhof. Mit dem Zuge der Gmünderbahn um 6 Uhr 15 Minuten war eine Frau eingetroffen, welche über schmerzhaften Unterleibskammer und deshalb fast aus dem Wagen gehoben und in den Wartesaal getragen werden mußte. Auf sie an die Frau gerichtete Frage, welcher Art ihr Leiden sei, antwortete sie, ihr Mann, der Händler G. von hier, habe sie im Zuge vor den Unterleib getreten. Der Händler G. beschimpfte aber wieder, die Frauensperson könne ihn gar nicht an und trug ruhig die von Gmünder mitgebrachten Döbsteine hinweg. Es wurde aber festgestellt, daß es wirklich der Mann der Verlehten sei, um welche er sich gar nicht kümmerte. Die Frau wurde schließlich in eine Droschke getragen und in ihre Wohnung befördert. Personen, welche den Vorfall in Gmünder mit angesehen haben wollten behaupten, der Mann habe noch ein Glas Bier trinken wollen, was die Frau aber nicht hatte zugeben wollen; als er sein Vorhaben aber dennoch ausgeführt, habe die Frau ihm das Glas weggerissen und das Bier ins Gesicht geschüttet, was ihn zu dem unsäglichen Kräfte veranlaßt. Wie die Sache aber auch liegen mag, jedenfalls war es gemein, die sich vor Schmerzen windende Frau im Stiche zu lassen, statt ihr Hilfe zu leisten.

[Konzer.] Gestern Abend trat der Orchester-Verein im „Gewerbe-Verein“. Das Konzert, zu welchem nur Mitglieder und Eingeladene Zutritt hatten, war sehr stark besucht und wurde in allen Teilen sehr beifällig aufgenommen, namentlich die Soli riefen stürmische Applaus hervor. Die Konzepte im „Gewerbe-Verein“ scheinen immer mehr Anklang zu finden, und der Vorstand hat sehr recht getan, daß er den Mitgliedern Gelegenheit bietet, sich von Zeit zu Zeit bei guter Musik gemütlich zu versammeln zu können. — Heute Abend wird der Orchester-Verein bei Adm. ein Konzert geben.

[Die natürliche Zunahme der Bevölkerung] in den Städten mit mehr als 40 000 Einwohnern beträgt in Rheinland und Westfalen aufs Jahr und 1000 Einwohner berechnet im I. Quartal 1891 in Dortmund 24,9, in Essen 22,4, in Aachen 20,6, in Barmen 18,9, in Duisburg 18,8, in Elberfeld 18,4, in Düsseldorf 18,0, in Köln 10,3, in Aachen 8,7, in Münster 3,9.

[Zusammen.] Man schreibt uns: Am 23. d. Mts. feierte das Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, Herr Jakob Stahl, sein 25jähriges Jubiläum als freiwilliger Feuerwehrmann. Der Jubilar ist ein Schüler von Karl Mey zu Geldenberg, der das freiwillige Feuerlösch- und Rettungswesen in Deutschland ins Leben gerufen. Herr Stahl ist auch Mitbegründer der freiwilligen Feuerwehr hier. Die Musikkapelle der Feuerwehr war auch mehrere Mitglieder brachten dem Jubilar ein Ständchen, worüber derselbe seine Freude ausdrückte, gleichzeitig aber auch den schönen und edlen Beruf des Feuerwehrmannes betonte und zum Schluß ein Hoch auf das freiwillige Feuerlöschwesen ausbrachte. Hieran schloß sich eine gemütliche Feier, die durch Gesang und Trinkreden gewürzt wurde.

[Liebesvolle Ehegatten.] Gestern nachmittag spielte sich vor einem Hause der Rheinischenstraße eine jener widerlich-n Szenen ab, wie sie leider heute zu Tage nicht mehr selten sind. Die Ehefrau eines Händlers war letzteren von wenigen Tagen mit Sad und Bad in raffiniertester Weise von dannen gelaufen, schreie jedoch gestern zum häuslichen Herde zurück; nicht aber um sich etwa wieder mit ihrem Gatten auszuöhnen, sondern um einige in der Eile wohl verpackte Hefen zu holen. Die lauten Prossie des Geklammers hinderten die Frau nicht, mit ihren Hefen — in jeder Hand eins — abzuweichen. Der Gatte wollte dies aber nicht geschehen lassen und so entspann der Kampf um Wein und Wein sich auf offener Straße zum größten Schandium aller Passanten, die liebe Jugend nicht ausgeschlossen. Das Weib als härtere Hälfte siegte! Mithin aber, ergrimmte ob dieser Schmach, rief der Mann seinem Weibe mit einem Ruck den Fuß vom Kopfe und zerdrückte ihn zu unsäglichem Krach. Dann humpelte der Gatte mit seinen kranken Beinen fluchtartig ins Haus zurück. Einer Frau gleich aber eilte die Frau ihm nach, nahm, was ihr in die Hände fiel und schlug sie wahnwitzig auf den jämmerlich um Hülfe schreienden Ehegatten. Die später eintreffende Polizei konnte nur den T. absehend konstatieren, die lebenswichtige Gattin hatte sich bereits wieder unter Heften und Büchern des Publikums aus dem Staube gemacht.

[Gefährliche Diebstahl.] Ein in der Rheinischenstraße wohnender Wirt mietete vor circa 8 Tagen ein aus Geseßel kommendes Dienstmädchen, mußte dasselbe aber bereits gestern entlassen. Beim Zusammenpacken ihrer Sachen nahm sie nicht allein diese, sondern entwendete zwei anderen Mädchen diverse Kleidungs- und Wäschegegenstände. Die Sachen wurden indes schon bemerkt, bevor die Person das Haus verlassen hatte. Die Diebin wurde der Polizeibehörde vorgeführt.

[Unterdrückung. — Diebstahl.] Gestern wurde der Kommissar hiesiger Buchdruckereibesitzer festgenommen, weil er seinem Prinzipale während der letzten Wochen gegen 300 M. dadurch unterschlagen hat, daß er die Gelder bei der Kundschaft erhob und nicht ablieferte. Von dem Gelde fand man bei dem jungen Manne nichts mehr vor. — Vorgestern bei Gelegenheit des Wochenmarktes besaß eine Handelsmann einen unserer hiesigen Gendarmen einen Sad mit Kartoffeln zu einem an der Poststraße wohnenden Kaufmann zu bringen. Der Bursche hielt es aber für besser, den Sad zu verfrachten und den Geld dafür in Brandtwein anzulegen. Wie man den ungetreuen Arbeiter später sah, war er noch berauscht und wollte anfänglich aber den Verbleib der Kartoffeln nicht wissen. — Vorgestern hat man vom Boden eines Hauses in der 1. Kampfschule einen grauen Regenmantel, ebenso an der Rheinischenstraße von der Bodenstufe eines Hauses eine dort an der Wand hängende Zylinderuhr gestohlen. Im letzteren Falle ist der Dieb bekannt. Ferner hat man vorgestern Abend an der Ecke der Rheinischen- und Sedanstraße einen Taschler die Uhr aus der Tasche gerissen. Wie sich später ergab, ist die Uhr von einem Manne ausgeführt, dem der Taschler noch eine Forderung schuldet. Für seine unerlaubte Selbsthilfe mußte der Taschler es sich gefallen lassen, bis zur Aufklärung des Sachverhalts festgenommen zu werden und kann zufrieden sein, wenn die Angelegenheit damit abgehandelt ist.

* Harop, 24. Aug. [Verzicht.] Vor längerer Zeit brannte in unserer Nachbarschaft die Scheune eines Oekonom ab. Der Eigentümer soll nun, wie wir hören, der Versicherungs-Gesellschaft nicht sofort Anzeige von dem Brande gemacht, sondern damit sogar einige Tage geduldet haben; infolge dessen weigert sich die Versicherungs-Gesellschaft, jegliche Entschädigung zu zahlen. Der Beschädigte soll jedoch bereits den Rechtsweg beschritten haben und man ist hier sehr auf den Ausgang des Prozesses gespannt. Jedenfalls ist es das Beste, in solchen Fällen sofort Anzeige bei den Gesellschaften resp. Agenten zu machen, damit man nicht durch das eigene Verschulden in so unangenehme Lage versetzt wird.

* Herde, 26. Aug. [Der hiesige Handwerker-Verein] ist dem westfälischen Provinzial-Handwerker-Verein in Münster beigetreten und wird sich, wie wir hören, an dem am 29. d. M. in Münster stattfindenden Provinzial-Handwerkertage durch den Delegierten, Herrn Schneidermeister Höbner, vertreten lassen.

[Aplerbeck, 24. Aug. [Beiträge zu Wohlthätigkeitszwecken.] Die Gemeinden des Amtsbezirks Aplerbeck haben für die Brandbeschädigten in Aplerbeck zusammen die Summe von 375 M. und für die Kinderheil-Anstalt zu Sassenhof 140 M. aus den Gemeindefassen bewilligt.

[Schüren, 24. Aug. [Diebstahl.] Gestern nachmittag wurden dem Bergarbeiter Thiel aus Herde auf der Herde „Freie-Vogel“ vier Hühner während der Arbeit in der Grube aus dem Rock, den er ausgezogen und aufgehangen hatte, 28 M. Röhren, welche ihm mittags vor der Einfahrt ausgezahlt waren, gestohlen. Man ist dem Diebe auf der Spur.

* Mengede, 21. Aug. [Kriegerverein.] Die heutige Generalversammlung genehmigte den Antrag des Vorstandes, auch denjenigen Kameraden die Aufnahme in den Verein zu gestatten, die ihre Militärpflicht ausschließlich zu freiwilligen Einnahmen geleistet haben. Dem Wünsche vieler außerhalb des Vereins stehender Reservisten und Landwehrleute wird durch diesen Beschluß entgegengekommen. — Leider ist hier 8 Tage früher ein zweiter Krieger- und Landwehrverein ins Leben getreten, angeblich um d. n. „Krieger- und Landwehrverein“ zu einem Verein zu ermöglichen. Es ist sehr zu bedauern, daß die neue Vereinigung nicht 8 Tage hinausgeschoben wurde, da heute kein Grund mehr vorläge, die gute Kameradschaft durch diese Feindschaft zu schädigen.

* Herne, 26. Aug. [Verunglückt.] Heute stürzte das vierjährige Söhnchen des Adersbürgers L. beim Einfahren des Heus vom Wagen, wurde von letzterem, der den eigenen Vater leitete, überfahren und blieb auf der Stelle tot. Eine erneute Warnung, daß man bei kleinen Kindern nicht vorzüglich genug sein kann.

* Hochfeld, 24. Aug. [Unfall.] Gestern Abend ereignete sich auf dem Rhein oberhalb der Hütte „Bulkan“ ein sehr trauriger Unglücksfall. Ein junger Mann von 18 Jahren, welcher damit beschäftigt war, aus einem Eisen in ein anderes Röhren zu tragen, glitt dabei, als er eben mit einem leeren Rost über das Gangbrett ging, aus und stürzte in das Wasser. Der Verunglückte war sofort spurlos verschwunden, und alle Bemühungen ihn zu retten, waren vergebens. Aus, ist laut der „R.-Z.“ die Leiche bis jetzt nicht aufgefunden worden.

* Düsseldorf, 23. August. [In Dienstmädchen als Universalerin.] Ein Dienstmädchen in hiesiger Stadt hatte circa 15 Jahren bei einem alten Herrn gewohnt. Als derselbe vor einiger Zeit starb, setzte er seine Dienstin zur Universalerin ein. Dasselbe erbe außer einer Barschaft von circa 30 000 M., das ganze Mobiliar und sonstige Sachen. Die Erbin kann von ihrem Vermögensverlust kummer- und sorgenfrei leben.

* Köln, 23. August. [Versammlung der Impf-Gegner.] Im Oktober d. J. wird hier ein internationaler Kongreß der Gegner des Impfwesens abgehalten werden. Zu demselben sind bereits 10 Redner angemeldet, u. a. Professor Dr. Ad. Vogt (Bern), Dr. Hub. Boens (Charleroi), Dr. med. Wölz, Staatsrat in Frankfurt a. d. Oder, William Lebb (London), Th. v. Collen, Rechtsanwalt (Athen).

* Köln, 24. Aug. [Ein bösen Juden hah.] Auch hier in Köln scheint man seit einigen Tagen so ein bösen in Judenheide machen zu wollen. Am Abend lösten wir wiederholt auf den verkehrsreichen Straßen verächtliche Rufe. Wir erwarten, daß die Schmutzmannschaft ein besonders wackelames Auge auf die Kammeln habe, welche solche Ausfälle thun, und sofort energisch gegen dieselbe einschreite. Doch wird dem „Allg. Anz.“ ein anderer, ernsterer Fall erzählt, welcher sich dieser Tage in einem Bierkeller auf dem Rheinmarkt zugetragen haben soll. Ein israelitischer Herr tritt ein und legt sich ahnungslos an einen sogenannten Stammisch. Das Geschäft an einem Herren, darunter einem Heißhörn von Antisemit und kleiner Bürger, nicht, und man sieht den Juden ohne viel Federlesens an die Lust. Das wäre nun ohne weitere schlimme Folgen gewesen, allein als der Antisemit ob seines ungerechtfertigten Handelns von einem zufällig anwesenden Photographen in der unglücklichen Weise zur Rede gestellt worden, soll er ohne weiteres ein Stockbogen gezogen und dem Photographen mehrere nicht unerhebliche Schläge zugefügt haben. Es wird nun weiter erzählt, der Fall sei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Die Träger von Stöckchen kommen nach unserer Ansicht direkt hinter den Antisemit.

— Von der holländischen Grenze, 22. Aug. [Schmuggel.] Wir stehen mitten in der Jahreszeit,

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen das neueste in
Schleifen u. Rüschen
in großer Auswahl.

Am Montag den 29. Aug. fr.,
nachmittags 4 Uhr, will ich auf Bege
Schnitzholz bei Bradel 8 Morgen
gute Hafer nummerweise gegen Kredit
verkauft. Zusammenkunft auf Bege
Schnitzholz. Schärer Vogt, Schärer.

Das ehemalige Wittkempersche
Haus auf Bahnhof Dorfeld soll
auf den Abbruch verkauft werden.
Die Bedingungen hierzu liegen beim
Stations-Vorsteher zu Ort und Stelle und in
unserem Amtsgebäude — Zimmer 49
zur Einsicht offen. 18667
Der Verkaufstermin findet
am 27. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
auf Bahnhof Dorfeld statt.
Ort, den 20. August 1881.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
(rechts- und links).

**Tüchtige Sand- und
Lehmformier,**
tätige Dreher und Maschinen-
schlosser, sowie ein erfahrener Mon-
teur gesucht von 18071
Böhmer & Koester,
Limbürg a. d. Rahn.

Ein erfahrener Kupferschmied u.
Klempner, welcher in der Anfertigung
von Eisenblechlampen wandert ist, sucht
auf einer hiesigen Zugs-Station.
Näheres in der Exped. d. Z. 8177

Ein Ackerknecht
wird gesucht von
H. Wiemer, Brühlhauken.

Ein Müller u. ein Fuhrknecht
gesucht. Eintritt sofort.
F. Voortmann, Hagenmühle.

Ein Knabe, der Lust hat, das Schnei-
berhandwerk zu erlernen, kann sofort
in die Lehre treten bei
Fr. Schlichtermann, Brüderweg 32.

Junge Mädchen, welche die Glanz-
bäcker erlernen wollen, können noch an
einem Auslauf teilnehmen.
Steinstraße Nr. 41.

Eine alleinstehende Frau wird auf
Satz zur Pflege der Kinder und Stütze
der Hausfrau nach auswärts gesucht.
Näheres Südwall 10.

Aufwarte-Mädchen
gesucht. 1. Rindstraße 7.

Ein junges Mädchen, welches die
bäckerische und feine Küche in einem
Hotel erlernen hat, sucht Stelle. Offerten
unter 8175 an die Exp. d. Z. erbitten.

Eine erfahrene Ladengehülfe, welche
4 Jahre in einem Kolonial-
und Warenhaus-Geschäft thätig war,
sucht per Oktober oder November ähn-
liche Stelle. Gutes Zeugnis zur Seite.
Wo jagt die Exped. d. Z. 8114

Ein erfahrener
Dienstmädchen
gesucht. Näheres in der Exped. d. Z.

Ein gebild., anständ. Mädchen,
welches keine Begehr in einem Kolo-
nial u. Warenhaus-Geschäft befindet,
ein gutes Zeugnis aufweisen kann, sucht
ein anderweitig Engagement als Ver-
käuferin, gleichwie auch in Ver-
kaufsstellen, gleichwie auch in Ver-
kaufsstellen. Offerten u. T. H. 8163 bei d. Exp.

Ein Mädchen, in allen häusl. Arb. erf.,
sof. gesucht. 1. Rindstraße Nr. 1.

Ein anständ. junges Mädchen sucht
Stelle in der Küche. Eintritt nach Be-
lieben. Näh. in der Exped. 8181

Eine abgetheilte Etage,
nahe dem Ostenthor, von 7 Zimmern
nebst Zubehör, per November zu ver-
mieten. L. Bracht, Ostwall 261.

Steinsstrasse 45.
parterre, 4 Zimmer nebst geräu-
miger Hinterhaus, zu Kartoffelager u.
geeignet, per 1. November zu vermieten.
8164 Lessing, Ballenstraße 8.

Möbliertes Zimmer
mit vollständiger Pension gesucht.
Offerten sub 8165 an die Exped. d.
Z. erbitten.

Ein ll. Kadenlokal nebst Wohnung
sof. od. Nov. zu mieten ges. Offert.
unt. U. S. 8190 in d. Exp. niederzulegen.

Leopoldstrasse 74
2 schöne Wohnungen zu verm. 8171
Eine im Mittelpunkte der Stadt ge-
legene Wohnung, 5-6 Zimmer mit
Zubehör, enthaltend, per Okt. Nov. zu
mieten gesucht. Off. u. S. 8176 a. d. Z.

Nähe dem Ostenthor sucht ein junger
Mann bürgerlichen Mittels
und Abends. Offerten mit Preis-
angabe unter Z. Z. Nr. 8131 an die
Exp. d. Z.

Ein kleines Wohnhaus in der Stadt
oder nächster Umgebung wird zu kaufen
gesucht. Schriftliche Offerten unter O.
8056 in der Exp. d. Z. abzugeben.

Eine Wohnung von 6 Zimmern mit
Bleich. Waschküche u. c. steht auf dem
1. Nov. zu verm. Wiststraße 30.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Glacé-Handschuhe
in guter, haltbarer Ware.

Kontursmaße - Ausverkauf.

Bis Ende dieses Monats täglich von 8-10 Uhr
vormittags und 2-4 Uhr nachmittags, sollen die vor-
handenen **Eisenwaren-Vorräte** der Kontursmaße
Wellmann im Geschäftsfloze, Rosenthal 7, freihändig
in Partien gegen bar verkauft werden.

Es sind noch vorrätig: Mantel- u. Säulenösen,
Sprung- und Tischherde, Werkzeuge aller Art,
Schlüssel, Baubeschläge, Nägel, Holz- u. Eisen-
schrauben, Riete und diverse Kurzwaren.
Der Kontursverwalter.

Am Sonnabend den 27. dieses Monats,
morgens 8½ Uhr anfangend,
in Keggemanns Garten am Markt:
Grosse Auktion
von 8188
Manufaktur-Waren.

Bekanntmachung.
Auf Antrag der Handelskammer & Co. hier sollen
am 28. und 29. September d. J., vormittags 9 Uhr an-
f., im Rheinischen Hofe hier:
**Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidungs-
stücke, Feinwand etc.**

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Diejenigen, welche in diese Pfandhandlung Waren eingelegt haben,
seit 6 Monaten und länger verfallen sind, werden aufgefordert, diese vor dem
Auktionsstermin einzulösen oder ihre Einwendungen gegen die Pfandhandlung dem
Gerichte anzugehen, indem sonst die Pfandhandlung in dem anberaumten Termine
versteigert, der Pfandgläubiger befriedigt, der etwaige Überschuss an die Armen-
kasse abgeliefert und weitere Einwendungen nicht mehr berücksichtigt werden.
Dortmund, den 24. August 1881. 8174
Lennings, Gerichtsvollzieher.

Verding.
Am Montag den 29. August fr., nachmittags 4 Uhr,
sollen beim Wirt Herrn Westhoff hier:
**die Ausgrabungs-Arbeiten an der evangelischen Kirche
insl. Kirchturm zu Lütgendortmund,**
veranschlagt zu 1600 M. öffentlich vergeben werden.
Kosten-Anschlag und Bedingungen liegen bei dem Herrn Kirchmeister
Stadt hierfeldt zur Einsicht offen.
Lütgendortmund, den 19. August 1881.
Das Presbyterium. 8097

**Petroleum-Land-Gesellschaft
in Peine.**
Die Petroleum-Land-Gesellschaft in Peine hat auf fast
sämtlichen in der Umgegend von Delheim und dem übrigen
Del-Gebiete belegenen Landereien — etwa 20 000 Morgen
— das ausschließliche Recht der Petroleum-Gewinnung er-
worben und gibt davon beliebige Flächen an Bohr-Unter-
nehmer wieder ab. 8163
Reflektanten belieben sich an den unterzeichneten Vor-
stand der Gesellschaft in Peine zu wenden.

Petroleum-Land-Gesellschaft in Peine.
Emil Meyer, Gustav Runde,
Fr. Wiesendach, Regierungsrat a. D.

**Prima neue holl.
Boll-Häringe,**
à Stadt 7 1/2, Dugend 70 1/2,
sowie 1/2, 1/3 und 1/4, können liefert
billig.
Hebbering, Westendweg 70.

**Schöne neue
Boll-Häringe,**
à Stadt 2 1/2, Dugend 20 1/2,
empfehlen Hebbering, Westendweg 70.

Illuminationslaternen
kauft man am billigsten bei
A. W. Korf, Wistf. Nr. 4.
Lieferung der größten Aufträge
in kürzester Frist. 7188

Illuminations-Laternen
von 5 Pfg. ab,
**Luft-Ballons,
Fahnen,**
empfehlen in grösster Auswahl 7658
A. Speyer.

**Für Privat- u. öffent-
liche Festlichkeiten:**
Feuerwerkskörper jed. Art, bunte
Papierlampen, brillante Blech-
laternen, ganz neu, (letzte noch
schwebend) empfiehlt 6473
Heinrich Cramer,
Betenstraße 15.

**Für
Fuhrunternehmer.**
Ein dieses Geschäft sucht zum Trans-
port den monatlich circa 50 Doppel-
waggons Eisenstein, welche 2 Stunden
von Ringede liegen, Unternehmer,
welche denselben nach Bahnhof Ringede
oder direkt nach Dortmund befördern
zu erfragen in der Expedition dieser
Zeitung. 8186

**Die chemische Wasch-
Anstalt, Dampfärberei
und Druckerei**
von 8090
Gottfried Wiesler,
Portmann, 18.
Brückstrasse No. 18,
wird in empfehlende Erinnerung gebracht.
Gez. 1812.

Geschwüre, Eiterungen,
Anschläge aller Art, Geschwülste u. c., heilt
A. Antze, Dortmund, Hohstr. 11.
1/2 Loth der preisg. Lotterie wird gegen
20 M. zu kaufen gesucht. Von wem,
jagt die Exp. d. Z. 8055

**Eine
Selterswasser-
maschine**
(Selbst-Entwickler) billig zu ver-
kaufen. Näh. i. d. Exped. d. Z. 8137
4 Kesselfläche, 1. Trepp. hoch,
werden alte Karnte-Schaff-Stiele
angekauft.

Zinte
zum Zeichnen der Wäsche
empfehlen die
F. E. Krüger'sche Buchhandlung.

Sedanfeier

am 2. September 1881.
1. Morgens 6 Uhr: Gedächtnis.
2. Morgens 6½ Uhr: Räuten in sämtlichen Kirchen.
3. Morgens 7 Uhr: Choralblasen von Reinhold und Petritum-
Morgens.
4. 12½ Uhr:

Gemeinsames Fest-Essen
im Rühnchen Saale.
— Abent 1 A 50 A. —
Listen liegen offen bei Herrn Rahn, im Kasino, in der
Harmonie, in der Krone und bei Herrn Stabe.

5. 2½ Uhr: Aufmarsch der Festkolonnen auf dem Marktplatz.
Festzug der Gesang-Vereine. Festrede. „Heil dir im
Siegestanz u. c.“ von allen Festgenossen gesungen.
6. Festzug durch die Stadt zum Fiedensbaum und zur Roberts-
burg.

An beiden Festorten: **Gesang- und Musik-Vorträge**, die
letzteren ausgeführt von den Kapellen: Gieselerkirchen, Löfer, Otte
und Orchesterverein.

Abends: **Illumination und Feuerwerk.**
— Zutritt frei. —
Dortmund, den 23. August 1881. 8179

Die Kommission für die Sedanfeier:
Mellinghaus, Sonnenschein, Speer, Stäps, Harz, Breidenstein,
Massmann, Barop.

Eving.
Samstag, den 27. August fr., abends 7½ Uhr,
im Saale des Herrn Frohning daselbst:

Volks-Verjammlung.
— Vortrag — 8149
des fortschrittlichen Reichstags-Kandidaten Herrn
Rechtsanwalt Lenzmann aus Lüdenscheid.
Der Vorstand des Wahlvereins der deutschen Fortschrittspartei.

Ich verleihe meine **Wirtschaft** nach der
Rheinischen-Strasse Nr. 8,
in das Haus des Bädermeisters Reusel.

Neben kalten und warmen Speisen, sowie einem Abonnements-Mittagstisch
in bekannter Vorzüglichkeit, empfehle ich ein feines Glas Bier, sowie alle
sonstigen Getränke.
Gleichfalls steht ein Billard zur gefälligen Benutzung bereit.
Ein geübtes Publikum, namentlich meine Freunde, lade zu zahlreichem Be-
suche hiermit ein. 8068

H. Schäfer, Restaurateur,
früher Hermannsburg.

Zur bevorstehenden Jagd-Saison bringen wir den Herren Jagd-
liebhabern unser assortiertes Lager in
Gewehren
in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehlen wir Ia. Jagdpulver,
Schrot- und sonstige Jagd-Artikel zur geeigneten Abnahme.

Bauer & Renkhold,
vormals Gustav Noss, Westendweg 100.
7764

Kaiser-Saal
12. Münsterstrasse 12.
Heute:
Grosses Konzert
und
**Spezialitäten-Vor-
stellung**

im neu decorierten Theater-
Saal.
Gastspiel des weltbe-
rühmten Jongleurs und
Equilibristen
Mr. E. Langeneck,
Labor omnia vincit.
Nur noch kurze Zeit, Auf-
treten des beliebten
Gesangs-, Tanz- und
Grottesque-Komikers
Hrn. Th. Zierrath.

Auftreten der internatio-
nalen Konzerte und Opern-
sängerin
Fr. M. Valière,
sowie der Chansonist-Sängerinnen
Fräulein Heinsdorf,
Benedetti,
Linska.

Täglich abwechselndes Programm.
Anfang 8 Uhr. — Preise 50 A.
Die Direktion. 8145

Ein gutes Klavier
zu kaufen gesucht. 8172
Von wem, jagt die Exped.

1 Badenreal, welches f. einen
passend ist, wird zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped. 8178

Es liegen sofort zum Ausleihen
7500 Mark
bereit. Wo, jagt d. Exp. d. Z. 8168

Ein kleiner Sprungherd ist billig
abzugeben. Näh. i. d. Exp. d. Z. 8167

Eine Sitz-Wanne
zu kaufen oder mieten gesucht.
8180 2. Rumpfschiff 44.

Ein Waggon Kartoffeln
angekommen, per Jtr. zu 3 30 A. zu
haben beim Schuppen des Herrn König,
Berg-Markt, Eisenbahn a. d. Schminde.

Zum Aufpolieren von Rädern
empfehlen sich, auf Verlangen in und
außer dem Hause
W. Gohlsch, Giltstraße-Wall 23.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Faltenhemden nach Maß
in nur guten Qualitäten zu den
billigsten Preisen und unter Ga-
rantie des guten Eigens.

Kühns Lokal.
Heute, Freitag, den 26. August,
abends 8 Uhr:

**Abonnements-
KONZERT**

des
Dortmunder Orchester-Vereins,
unter Leitung des Hrn. Musikdirektors
Th. Henning.
(Bei ungünstigem Wetter im Saale.)
Vorzügliches Programm.
Eintre 50 A. 8197

Wenckers Konzert-Saal
16. Münsterstrasse 16.
Haupteingang: Steinplatz.
Gastspiel des sensationellen
Künstlerpaars **Messrs. Schellin**
und **Willies** in ihren unüberwundenen
Leistungen als **Jongleure, Equili-
bristen u. c.**

Auftreten sämtlicher neu engagierter
Künstler
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Eintre 50 A. 8029

Münchener Bier
(Weihenstephan)
wird am Sonnabend, 27. August,
in Anstich genommen. 8170

Kölnischer Hof.

Louis Wenckers Garten
wird zum Besuch empfohlen. 7270

Die Bürger, namentlich die Stadt-
verordneten Dortmunds, werden auf die
am Adressenliste vor der früheren Ko-
senabstimmung Besetzung vorgenommen
Bewerbungsabstimmung aufmerksam gemacht.
8182 Mehrere Bürger.

100 Mt. Belohnung
oder 20 Proz. des Eingekommenen ver-
sprache ich denjenigen, welcher mir zu
meiner Forderung, 500 A., an Agent
H. W. Antenbrink bis 1879 im Wat
in Dortmund wohnhaft, verhilft.
G. a. l. n. b. Magdeburg. 7016

Fr. Becker, Kartoffelhandlung.
Die Belohnung gegen Ehefrau König
nehme ich unwidrig zurück.

Friedr. Wambach.
Ich warne hiermit jed. n. meiner
Frau etwas zu borgen, da ich für nichts
hafte. **Ludwig Poggenklas,**
Rheinischstraße Nr. 70.

Ich warne hiermit, meiner Frau geb.
G. r. n. o. h. auf meinen Namen etwas zu
borgen. **Joseph Blatterer, Solde.**

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 28. August.
Reinhold.

Morgens 8 Uhr: Gel.-Prediger Beyer.
Morgens 10 Uhr: Pastor Fluhme.
(Konfirmation und Abendmahlsfeier.)
Sonabend, den 27. August, mittags
1 Uhr: Vorbereitung auf die Feier
des hl. Abendmahls: Pastor Fluhme.
Petrit-Rickel.

Morgens 8 Uhr: Pastor Heller.
Morgens 10 Uhr: Pastor Stockhaus.
Amiswache: Pastor Steinboff.
Warten.

Morgens 10 Uhr: Pastor Pramer.
(Abendmahlsfeier.)
Nachmittags 2 Uhr: Pastor Pramer.
Sonabend, den 27. August, nachmittags
5 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abends-
mahl: Pastor Pramer.

Kapelle in Dorfeld.
Der Gottesdienst muß am 8 Tage
verköpft werden

Evangelischer Gottesdienst,
Weberstraße 9.
Sonntag, den 28. Aug., morg. 10 Uhr
und abends 6 Uhr.

Prediger Herrmann.
Es wird zugleich darauf aufmerksam ge-
macht, daß Donnerstag, 1. September,
abends 8 Uhr, Bischof Bowman aus
Amerika predigen wird, wozu freunds-
chaftlich einladet Prediger Herrmann.

Ev.-Lutherische Gemeinde,
Baumstraße Nr. 9.
Sonntag, 28. Aug., vormittags 10 Uhr:
Gottesdienst.

Katholischer Gottesdienst
in der Krimkapelle.
Sonntag, 28. August, morgens 10 Uhr:
Messe und Predigt

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, 28. August, abends 6 Uhr:
Vorlesung.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst
unter Mitwirkung des Schiller-Gesangs-
Freitag, abends 6½ Uhr, Samstag,
morgens 9 Uhr

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 26. August 1881.

Westf.-Karte in Reichth. Geb. Geb.
Amsterdam 1. 6 148,15
Paris 1. 6 167,35
London 1. 6 180,75
New-York u. Brasil 1. 6 200,45
Sankt-Petersburg 1. 6 200,45
Sankt-Petersburg 2. 6 200,45

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.

N. Heilmann & Cie.,
21 Westendweg 21,
empfehlen:
Knaben-Filzhüte
in großer Auswahl zu sehr billigen
Preisen.